

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 28 (2002)

Heft: 1

Artikel: Warum die junge Frau den Mann verlässt oder die Wichtigkeit von Replikatoren in der empirischen Forschung : Kommentar zu "Divorcer en Suisse" : Effets des facteurs individuels, de mise en couple et de couple", in SZfS 27/2

Autor: Schmidheiny, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum die junge Frau den Mann verlässt oder die Wichtigkeit von Replikationen in der empirischen Forschung
Kommentar zu « Divorcer en Suisse: Effets des facteurs individuels, de mise en couple et de couple », in SZfS 27/2

Kurt Schmidheiny *¹

Charton und Wanner berichten die Schätzung des Einflusses von beobachtbaren Faktoren auf das Scheidungsrisiko in der Schweiz. Ihre Studie ist nicht theoriegeleitet, sondern rein empirisch. Ein solches Vorgehen kann zwar nicht zur Überprüfung von Hypothesen herangezogen werden, es liefert aber wertvolle Hinweise auf mögliche Zusammenhänge zwischen beobachtbaren Charakteristika und dem zu untersuchenden Phänomen.

Diese Art von Untersuchung ist anfällig für unentdeckte Fehler bei der Datenauswertung. Verschiedene Studien zeigen, dass Irrtümer, Fahrlässigkeiten oder sogar Fälschungen in der empirischen Forschung relativ häufig vorkommen und durch Replikationen aufgedeckt werden können (vgl. z. B. Diekmann, 1998 oder Dewald, Thursby and Anderson, 1986). Die Datensätze in der Scheidungsforschung sind meistens sehr umfangreich und komplex, die Bildung von Variablen ist entsprechend aufwändig und fehleranfällig. Es ist deshalb wichtig, Ergebnisse bereits während des Forschungsprozesses auf ihre Plausibilität hin zu überprüfen und mit amtlichen Statistiken und anderen Forschungsergebnissen zu vergleichen.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts zur ländervergleichenden Untersuchung von Einflussfaktoren auf das Scheidungsrisikos arbeite ich mit den Daten des «Fertility and Family Surveys (FFS)»². Teil dieses 24 Länder umfassenden Datensatzes ist auch der Schweizer «Mikrozensus Familie» (Bundesamt für Statistik, 1998), den Charton und Wanner für ihre Studie verwenden. Nach der Publikation der Studie von Charton und Wanner wollte ich deshalb die Gelegenheit nutzen, meine Ergebnisse mit unabhängigen Schätzungen, basierend auf dem selben Datensatz, zu vergleichen. Bei der detaillierten Durchsicht der Resultate von Charton und Wanner (Tabelle 3, S. 268–269) bin ich auf ein erstaunliches Resultat gestossen: das Scheidungsrisiko erhöht sich signifikant auf das Doppelte, wenn der *Ehemann* fünf oder mehr Jahre älter ist als die Ehefrau. Dieses Ergebnis widerspricht nicht nur dem gängigen Cliché, sondern auch bisherigen Forschungsergebnissen z. B. für die Vereinigten Staaten (Bumpass et al.,

* Kurt Schmidheiny, Volkswirtschaftliches Institut, Universität Bern

1 Ich danke Andreas Diekmann und Veronika Aegerter für wertvolle Hinweise. Alle verbleibenden Mängel verantwortet der Autor.

2 Der FFS ist ein Projekt der «Population Activities Unit» der Uno Kommission für Europa.

1991)³, für England (Chan und Halpin, 2001) und für die Schweiz (Schmidheiny, 1997). Dies allein ist noch kein Argument gegen das Ergebnis. Es ist ein wichtiger Beitrag von empirischer Forschung, Vorurteile zu widerlegen oder bisherige Forschungsergebnisse in Frage zu stellen. Doch sollten solche Widersprüche zu grosser Vorsicht aufrufen. Ein kurzer Blick auf die deskriptive Statistik (Tabelle 2, S. 264–265) zeigt schnell den vermuteten Fehler: gemäss Charton und Wanner sind die meisten Frauen mit viel jüngeren Ehepartnern verheiratet. Dies ist gerade umgekehrt als in der amtlichen Statistik berichtet.⁴ Es handelt sich aber nicht um einen lästigen Druckfehler, denn Charton und Wanner nehmen ihr Ergebnis durchaus Ernst und verwenden einigen Aufwand, dieses zu erklären (S. 267):

«...De plus, il convient de remarquer que la *différence d'âge entre conjoints* a une influence sur le risque de désunion lorsque la femme est plus jeune de cinq années au moins que son conjoint [Fussnote: Ce résultat avait, notamment, déjà été montré par Bumpass et al. (1991) aux Etats-Unis]. A ces séparations, il convient peut-être d'associer d'une part, la nouvelle image et le rôle fondamental de la femme, telle qu'elle prévaut dans les pays industrialisés depuis quelques décennies, dans l'évolution des comportements au sein du couple. En effet, diverses études ont déjà pu souligner les relations étroites entre condition féminine et comportements démographiques, dans le sens où les femmes occupent dans la société une place de plus en plus complexe, qui ne se réduit plus aux pôles de mère et d'épouse (Pinnelli, 1992; McDonald, 1997). Ces nouveaux rôles (professionnels, civiques, etc.), qui ont réduit les inégalités au sein du couple, sont ainsi entrés inévitablement en concurrence avec les responsabilités familiales des femmes (Blossfeld, 1995). D'autre part, il convient peut-être aussi de se référer à l'émergence d'une culture qui renforce « les barrières culturelles entre les cohortes d'âge » (Van Poppel et al., 1998, 79), c'est-à-dire une culture qui conduit à une réduction des écarts d'âge entre conjoints. Ainsi, la fréquence plus élevée de désunion parmi les couples ayant un écart d'âge « traditionnel », c'est-à-dire les couples dont l'homme est bien plus âgé que son partenaire, pourrait peut-être s'expliquer par des raisons culturelles et d'exigence de relations plus égalitaires au sein du couple. »

3 Dieser Artikel wird auch von Charton und Wanner als Unterstützung ihres gegenteiligen Resultats aufgeführt. Bumpass et al. beschreiben ihren Befund wie folgt (S. 34): «The gross effects reveal the surprising finding that rates of marital disruption are 42% lower for couples in which the wife is older than her husband by 2 or more years. This effect disappears in the full model, however, because it is a consequence of the fact that marriages in which the wife is older are disproportionately drawn from older ages at marriage». Bumpass et al. zeigen bei Kontrolle aller verfügbaren Faktoren, dass Ehen, in denen der Ehemann 5 oder mehr Jahre älter ist als die Frau, ein um 11% *tieferes* Scheidungsrisiko aufweisen als Ehen mit gleichaltrigen Ehepartnern.

4 Nach der (unpublizierten) amtlichen Statistik für das Jahr 2000 haben 10'962 Männer zwischen 30 und 34 Jahren geheiratet; ihre Partnerinnen waren zu 35% auch zwischen 30 bis 34 Jahre alt, zu 55% jünger als 30 und nur zu 10% älter als 34 Jahre (Bundesamt für Statistik, Sektion Bevölkerungsentwicklung).

Tabelle 1: Relatives Scheidungsrisiko (Mikrozensus Familie Schweiz 1994, Frauen)

	Mittelwert		Relatives Risiko	
	Charton / Wanner	Replikation	Charton / Wanner	Replikation
<i>Heiratskohorte</i>				
Kohorte –1969	–	0.07	1.07	1.16
Kohorte 1970–1979	–	0.30	1.01	1.23
Kohorte 1980–1989	–	0.42	1.14	1.28
Kohorte 1990–	–	0.20	1	1
<i>Alter bei Heirat</i>				
Weniger als 20 Jahre alt	0.08	0.07	2.20***	2.14***
20–22 Jahre	0.31	0.31	1.30*	1.25
23–25 Jahre	0.27	0.28	1	1
26–29 Jahre	0.22	0.23	1.08	1.20
30 und mehr Jahre alt	0.12	0.11	0.93	1.12
<i>Altersdifferenz der Ehepartner¹</i>				
Ehemann 5 oder mehr Jahre älter	0.02	0.31	2.02*	0.94
Ehemann 1 bis 5 Jahre älter	0.10	0.48	0.97	0.86
Weniger als ein Jahr Differenz	0.20	0.10	1	1
Ehefrauen 1 bis 5 Jahre älter	0.44	0.10	0.83	1.08
Ehefrau 5 oder mehr Jahre älter	0.25	0.02	0.91	2.12*
<i>Ausbildungsniveau bei Heirat²</i>				
Primär	0.80	0.11	1	1
Sekundär	0.14	0.84	0.83	0.69**
Tertiär	0.06	0.05	0.85	0.89
<i>Probe-Ehe vor der Heirat</i>				
Keine Probe-Ehe	0.45	0.42	1	1
Weniger als ein Jahr Probe-Ehe	0.17	0.18	1.12	1.43*
Zwischen 1 und 2 Jahren	0.14	0.14	1.49**	2.12***
2 oder mehr Jahre	0.25	0.26	1.05	1.33
<i>Eltern</i>				
Eltern geschieden	0.12	0.12	1	1
Eltern nicht geschieden	0.88	0.88	0.68**	0.58***
<i>Kinder</i>				
Keine Kinder	–	0.17	1	1
Erstes Kind ³	–	0.83 ⁴	(0.47)***	0.44***
Schwangerschaft bei Heirat	–	0.23	1.20	1.16
N ⁵	3'086	2'719	3'086	2'719
Anteil geschieden	17%	15%		

Anmerkungen

- Angegeben sind die α -Parameter der Partial Likelihood Schätzung des Cox-Modells. α ist das relative Scheidungsrisiko und $(\alpha-1) \cdot 100\%$ die prozentuale Veränderung des Scheidungsrisikos gegenüber der Referenzgruppe. Die Referenzgruppen sind mit einem relativen Risiko von 1 bezeichnet.
- Parameter mit (***, **, *) sind auf dem 1%- resp. 1%-, 5%-Niveau signifikant von 1 verschieden.
- 1 Anders als Charton und Wanner berechne ich die Altersdifferenz etwas unpräzise ohne Berücksichtigung des Geburtsmonats der Ehepartner.
- 2 Die in der Replikation benutzten Kategorien der «International Standard Classification of Education» entsprechen nur bedingt den von Charton und Wanner benutzten Kategorien. Die detaillierte Information des Mikrozensus Schweiz ist im standardisierten Datensatz des FFS leider nicht enthalten.
- 3 Die Variable «Erstes Kind» ist als zeitveränderliche Kovariable berücksichtigt. Charton und Wanner berücksichtigen eine Vielzahl weiterer Variablen, die hier nicht berichtet werden.
- 4 Charton und Wanner unterscheiden, ob das 1. Kind im ersten, zweiten, dritten Jahr oder später geboren wurde. Ich berichte hier den Durchschnitt ihrer Koeffizienten.
- 5 N ist die Anzahl der Ehen ohne fehlende Angaben. Charton und Wanner betrachten alle Ehen, während die Replikation nur Erst-Ehen berücksichtigt.

Ich habe die Schätzungen von Charton und Wanner daraufhin repliziert (vgl. Tabelle). Um den Aufwand zu begrenzen, habe ich mich auf die wichtigsten Variablen beschränkt. Auch untersuche ich nur Erst-Ehen, während Charton und Wanner Zweit- und weitere Ehen einbeziehen. Die Tabelle zeigt, dass die Ergebnisse von Charton und Wanner und die eigenen Berechnungen bei allen Variablen ausser der Altersdifferenz übereinstimmen.⁵ Bei Betrachtung der Mittelwerte der Altersdifferenzvariablen wird bereits klar, dass Charton und Wanner einen Vorzeichenfehler bei der Berechnung der Altersdifferenz gemacht haben. Die eigene Schätzung des Effekts der Altersdifferenz bestätigt die gängige Vorstellung, wonach «unkonventionelle» Altersunterschiede mit einem höheren Scheidungsrisiko einhergehen.

Fehler sind in der empirischen Forschung nie ganz auszuschliessen. Die Angst, Fehler in den Hunderten von Zeilen des Programmcodes für die Definition von Variablen zu machen, kennt wahrscheinlich jede Forscherin und jeder Forscher. Bei unerwarteten Ergebnissen sollte die Energie jedoch zuerst für die Suche nach möglichen Fehlern und erst danach für den Versuch einer Erklärung aufgewendet werden. Die Leserin und der Leser, die nicht über den gleichen Datensatz verfügen, haben keine andere Wahl, als den Autoren und Autorinnen zu vertrauen.

Literaturverzeichnis

- Bumpass, L. L., T.C. Martin and J.A. Sweet (1991), The Impact of Family Background and Early Marital Factors on Marital Disruption, *Journal of Family Issues*, 12/1, 22–42.
- Bundesamt für Statistik (1998), *Mikrozensus Familie in der Schweiz 1994/95: Präsentation, kommentierte Ergebnisse und Tabelle*, Bern: Bundesamt für Statistik.
- Chan, T. W. und B. Halpin (2001), Divorce in the UK, *Sociology Working Papers*, University of Oxford, Department of Sociology.
- Dewald, W. G., J. G. Thursby und R. G. Anderson (1986), Replication in Empirical Economics, The Journal of Money, Credit and Banking Project, *American Economic Review*, 76, 587–603.
- Diekmann, A. (1998), Die Bedeutung der Sekundäranalyse zur Kontrolle von Forschungsergebnissen, in: Werner Haug et al., *Statistik im Dienste der Öffentlichkeit*, Bern: Bundesamt für Statistik.
- Schmidheiny, K. (1997), *Heirat und Scheidung in der Schweiz. Eine empirische Untersuchung der Heiratsneigung und des Scheidungsrisikos mit dem Schweizerischen Umweltsurvey 1994*, Unveröffentlichte Seminararbeit, Universität Bern.

5 Die kleinen numerischen Unterschiede, z. B. bei den (nicht signifikanten) Effekten der Kohorten, lassen sich durch die leicht unterschiedliche Stichprobe erklären. Die unterschiedlichen Effekte bei der Probe-Ehe entstehen wahrscheinlich durch die Berücksichtigung von Zweit-Ehen bei Charton und Wanner.